

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 49

Rubrik: Kürzestgeschichte : Wahnsinnig

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kürzestgeschichte

Wahnsinnig

Die Geschichte vom Mann, der auf dem Wochenmarkt zu Minden Schallplatten, Obst, Gemüse und Käse verschenkt und, noch bevor er die ganze Wagenladung losgeworden ist, von der Polizei gefasst und in die Irrenanstalt eingeliefert wird zwecks Ueberprüfung seines Geisteszustandes.

Theo Ruff und Peter K. Wehrli, die Herausgeber des «Gratisbuches»*, wurden seinerzeit nicht in die Irrenanstalt eingewiesen. Es handelte sich bei der Ware ja auch nur um Schweizer Literatur.

* Es ist verboten, dieses Buch zu verkaufen. Es darf höchstens verschenkt oder ausgeliehen werden.

AM RÄTO SI MAINIE



As isch plötzli khalt kho in Europa – iiskhalt. D Illusiona us da Sibzigarjohr, dass dr Friida sihharer sebi als je, sin varschtooba. Dr russisch Bäär fletscht wider mit siina frisch gwetzta Zäh. Siis nöggtshta Opfer hät ar bereits im Aug: Pola. Dia mahhan jedafalls kuum meh lang aso witer wia in da letschta Mönat. Schu sins vu iarna Brüader wia Uus-sätzigi in Quarantäna gschteggd kho. Dr Gaischt vu dr Reaktion gängi um in däm Land, haissts, und drum sölland dia Oschttütscha, d Tschehha und d Russa nümma uf Pola goh – vu wäga dr Aaschteggiggsgfohr.

Im Kreml z Moskau – aso munglat ma – hebanti si z Vartraua in d Warschauer Füarig bereits varloora. Ma diskutiari döt drum au d Möglichkhait vunara «Bruaderhif» mit Panzer und Khanona und all denna Gaschtgschengg, wos in Ungarn und in dr Tschechoslowakei schu amol hen törfa unter Trääna-n-aaneh.

Juschtamend in dem Augabligg vunara Hochschpannig hät am Nato-Generalsekretär nüüt meh pressiart, als am Kreml d Hemmiga vorama Übarfall uf Pola z neh. Dr Herr Luns hät nämli inara Aawandlig vu Entschpannigsdusel in d Welt ussaposaut, d Nato täti uf khai Fall iigriifa, wenn d Russa in Pola iimarschiara söttand. – Isch das nit dr Gipfel vum Schwachsinn – da Russa no dia letschta Bedengga z neh voram Risiko? Isch das nit wia-n-a Iiladig an die Kreml-Fürschta, in Pola ungeniart z tua, was sii für nötig findand? As isch mar khalt dr Rugga durab, wo-n-i das khöört han – iiskhalt; und i han midama trischta Gedangga an da Papa Luns vor mi hära gsummt: «Leise rieselt der Kalk ...»

Wie ratlos sind Räte?

Wie eine lästige Surrfliege ist das Ding Jugendunruhe in die Ratsversammlungen eingedrungen. Vorerst glaubten die Räte, mit einigen unwilligen Handbewegungen könne die wohl vorbereitete Traktandenruhe wiederhergestellt werden. Doch erwies sich dies als trügerisch, und jemand schlug vor, das Ding zu traktandieren. Und als es zum Dauertraktandum geworden war, fand man auch Gefallen daran. Und schliesslich erhob sich das Traktandum zum Problem. So entwickelte es sich im Zürcher Stadtrat. Einmütig widerstand dieser der konservativen Meinung, ein Problem verschwinde, wenn es mit allen geeigneten Mitteln gelöst werde, vielmehr beschloss er Auflösung mit bloss einem Mittel, indem er seine verummte Stellvertretung auf das Problem ansetzte, um mit einer Geschicklichkeit ohnegleichen den schlagenden Beweis zu erbringen, dass mit jeder Auflösung die Lösung näherrückt. So bot die Zürcher Exekutive ein bisher für unmöglich gehaltenes Lehrstück, und was weit über die Limmat hinaus Beachtung fand, war ein unerschütterlich und konsequent praktiziertes Kollegialprinzip, dem selbst gegenseitige persönliche Anwürfe nichts anhaben konnten. Das beifällige Nicken im kantonalen Parlament bezeugte die Richtigkeit der stadt-rätlichen Problemüberwältigung.

Ebensogut darf man den Blick nach Bern richten. Obgleich hier die städtische Exekutive Gemeinderat heisst, sucht sie nach einer Form der Beweglichkeit. Darüber hinaus, etwas später freilich, hat das Problem den bernischen Grossen Rat beschäftigt. Dort sind jene, von denen man vor dem Wahltag jeweils eine Photographie zugestellt bekommt, wo zu jeder Photo etwas mitgeteilt wird. Manchmal steht da: «Dein Kämpfer im Grossen Rat» oder «Dein Gewissen im Grossen Rat». So wählte ich denn auf diese Zusicherungen hin, und kürzlich las ich, was diese bernischen Grossräte zum Problem gesagt hatten:

● Die Unruhen werden nicht von Jugendlichen, sondern von erwachsenen Lämmeln inszeniert.

● Not leidet die heutige Jugend keine. Im Gegenteil, sie verfügt eher über zuviel.

● Die Gesetze müssen gegenüber Krawallierern konsequent angewendet werden.

● Die heutigen Unruhen sind gegenüber den Unruhen im letzten Jahrhundert «Nasenwasser».

● Wir müssen zur Disziplin und zu mehr Autorität zurückfinden.

● Es geht uns allen zu gut. In solchen Situationen werden sowohl Menschen als auch Tiere unberechenbar.

Bei der letzten Grossratsaus-sage gilt es zu berücksichtigen, dass der Kanton Bern immer noch sehr landwirtschaftlich orientiert ist. Die zitierten Ansprüche hatte der Schuldirektor der Stadt Bern (in Zürich hiesse er Stadtrat) provoziert, und zwar hatte er in einer Interpellation behauptet, das heutige Erziehungssystem trage Keime zur Unzufriedenheit in sich. Es sei Tatsache, dass das menschliche Zusammenleben gestört und dass die Städte zerstört seien.

Nun, meine Schuld ist es nicht, dass dieser Stadtrat nicht der Zürcher, sondern der Berner Exekutive angehört.

Internationale

SAMMLUNG
KARIKATUREN
& CARTONS
BASEL

St. Alban-Vorstadt 9

Öffnungszeiten:
Mittwoch und Samstag
16 bis 20 Uhr

WERNER REISER

Kurznachruf

Er blendete durch grosse Klarheit –
von sich ab.